

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 31

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Nobs-Hutzli, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31 - 24. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

4. August 1934

Zwei Gedichte Von Clara Nobs-Hutzli. *)

August.

Das sind die Nächte, da Jugend umgeht,
Sehnsucht und singt in der Nacht,
Da Gesang ertönt und aufwühlend Spiel,
Spiel der Harmonika.
Die Nächte sind's, da Jugend umgeht
Vor deinem Haus in der Nacht.

Lauschend lieg ich am andern Gestad:
Einst waren's unsere, unsere Nächte,
Da Gesang ertönt' und aufwühlend Spiel,
Spiel der Harmonika.

Anderer Nächte sind es jetzt.
Welle glänzt auf und überwirft
Sich an anderm Gestad.
Und herüber, mitleidig springt
Grausam kristallener Schaum.

Der Traum.

Stand ein Traum an meiner Tür,
War mit einem Silbermantel angetan,
Flüsterte bedeutungsvoll zu mir:
Eile dich, das Leben ist nicht lang. —

Die den Tag ich, wie er kam, genoss,
Mächtig ihn mit meinem Traum gefüllt,
Unrast heisset nun mein Weggenoss,
Nie gestillt.

Und doch weiss ich, dass der stille Tag
Unser Bestes hier im Leben ist,
Das trotz aller Unruh hin und her
Allen uns als wie ein Traum zerfliesst.

*) Aus „Die Weidenflöte“ — Gedichte von Clara Nobs-Hutzli. Verlag A. Franke u. G., Bern. — Clara Nobs-Hutzli gehört zu den Poeten, die gerne in die Tiefe lauschen nach den Urklängen der Natur, und die nicht auskommen mit den konventionellen Dichtermetaphern, sondern nach neuen Formulierungen ihres Empfindens suchen müssen. So sind ihre Gedichte kleine Kunstwerke von Eigenprägung, und ihr Gedichtbändchen umschließt eine Gefühlswelt, in die hineinzublicken man als Günst der guten Stunde betrachten darf.
H. B.

„Wippwapp“. Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München.

5

Und der Schuhmachermeister August Micheelsen, der in dem ehemaligen Senatorshause auf der Hohen Straße linker Hand der Diele des Untergeschosses einen riesigen Verkaufsladen, rechterhand eine Schreibstube und eine Werkstatt besaß, der das obere Stockwerk mit der Senatorswitwe teilte, fragte weiterhin viele Male am Tag seine Frau: „Wie geht's uns?“

„Sehr gut!“ antwortete Rifelchen, viele Male am Tag: „Sehr gut!“

Die Altjungfernwohnung im ersten Stock des Patrizierhauses auf der Hohen Straße wurde für den Pantoffelmachersohn aus den Baraden von Monat zu Monat enger.

Nicht daß die Zahl der Familienmitglieder zugenommen hätte, daß aus drei mit der Zeit vier oder gar ein halbes Duzend geworden wäre. Behüte Gott!

Einmal bat Rifelchen um ein zweites Kind. Nein, antwortete Gust, es sei kein Platz da. Das würde sich finden. Im übrigen wolle sie ja auch gar keine sechs, sondern nur zwei.

Damit das Geld, welches sie mühsam zusammengebracht hätten, nachher in zwei Teile auseinandergerissen würde? Ob es etwa nicht zur Verteilung auf zwei Kinder reiche? Wenn Tupp in ihrem Stande bleibe und Handwerker werde — ja.

„Soll er denn nicht Schuhmachermeister werden und später das Geschäft übernehmen?“ fragte Rifelchen verwundert.

„Nein!“ gab Gust mit einer Bestimmtheit zur Antwort, die erkennen ließ, wie oft er die Sache schon bedacht hatte.